

darauf, daß er geboren sei, als sein Vater schon König gewesen, während Otto geboren, als sein Vater noch Herzog war. Im Bunde mit verschiedenen unzufriednen Großen des Reiches hat Heinrich wiederholt die Fahne der Empörung gegen seinen Bruder aufgepflanzt, und die Mutter hätte vielleicht nicht ungern gesehen, wenn er siegreich gewesen wäre. War doch Heinrich ihr Liebling so sehr, daß sie ihn vor ihren übrigen Kindern bevorzugte und auszeichnete; ihn, der nach dem Zeugnis der Zeitgenossen einer der schönsten Männer seiner Zeit, namentlich aber das verjüngte Abbild seines durch hohe körperliche Schönheit ausgezeichneten Vaters war. Leider lebte in ihm nicht auch der Geist des Vaters, der mehr auf den ältern Sohn übergegangen war.

Otto behielt die Oberhand, auch als Heinrich zum zweitenmal sich empörte, und flüchtig irrte der Liebling Mathildens im Lande umher. Nicht wollte Otto zum zweitenmal dem verzeihen, der treulos zum zweitenmal den Frieden gebrochen hatte. Da bewirkte die betrübte Mutter, daß Heinrich in der Verkleidung eines Pilgers am Weihnachtsfeste 941 im Dome zu Frankfurt vor seinem Bruder kniend um Verzeihung bat. Otto verzieh dem von ihm nicht Erkannten und hielt sein Wort, auch als sich Heinrich zu erkennen gab. Später verließ er Heinrich, der ihm nun ergeben war, die erledigte Herzogswürde von Bayern, und niemand freute sich der Versöhnung der Brüder mehr als die Mutter, die unter der Zwietracht um so mehr gelitten, als sie sich selbst nicht ganz ohne Schuld an dem Zerwürfniß wußte.

6. Einen großen Schmerz erlebte die Mutter, als ihr Lieblingssohn, Herzog Heinrich von Bayern, 955 in der Blüte der Jahre starb. Als Heinrich das Nahen des Todes fühlte, eilte er, seine Mutter vor seinem Ende noch einmal zu sehen. Er traf sie in ihrem Kloster zu Pöhlde, wo die Königin den kranken Sohn noch etliche Tage aufs liebevollste pflegte. Schmerzlich war der Abschied, den Mutter und Sohn voneinander nahmen; man fühlte, daß es galt, sich zu trennen auf Nimmerwiederssehen. In Queblinburg hielt sich Mathilde gerade auf, als ihr die Nachricht vom Tode Heinrichs gebracht wurde. Sogleich versammelte sie die Nonnen des Klosters um sich und bat sie, für das Seelenheil ihres Sohnes zu beten. „O gnädiger Gott,“ so flehte sie selbst, „nimm dich an der Seele deines Knechtes. Geringe Freude war ihm auf Erden gegeben, kurz war seine Wallfahrt hinieden und wenig und böse die Zeit seines Lebens.“ Dann aber ging sie zu dem Grabe des Gemahls, beugte die Knie und sprach: „Mein Gemahl, glücklich bist du zu preisen, daß du solchen Tag des Jammers und des Wehs nicht erschauest. Denn siehe, er ist von mir genommen, der einzig geliebte Sohn, dessen Antlitz das deine widerspiegelte, dessen Gestalt der deinen so ähnlich war. Wie oft hat er mich erinnert an dich, meinen Herrn, und so oft ich in Traurigkeit der Stunde des Todes